

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarnbezirk M. 1.55, außerhalb M. 1.75, einschließlich der Postgebühren. Die Einschickung des Blattes kostet 5 Pf. Verzeichnungsliste ist gratis, mit Ausnahme der Sommer- und Winterpreise.

Gez. 1877.



Die 10spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Reihen entsprechend. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Versprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 255 Druck und Verlag in Altensteig. Mittwoch, den 31. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Martin Luther.

(Zur vierten Jahrhundertfeier der Reformation.)

Aus tiefer Not hast du den Weg gefunden zur festen Burg, die keine Waffe zwingt: den Dornenweg, der durch die Nacht sich ringt: Allein durch Glauben, der in Gott gebunden. Da fallen deiner Zelle enge Wände, mit Hammerschlägen dröhnt es neue Zeit; und wird ein Wogen, wie ein Sturmgeschüt und glühend Herzen an wie Opferbrände. Deutsch strömt des heiligen Buches ewige Kunde: mit Mutterlauten klingt ein deutsches Gebet. Und wie ein Herold kühnen Glaubens geht dein deutsches Lied hinaus in weite Kunde. Wie Glockenbeten hat sich aufgeschwungen und reißt den Sieg herab in aller Not. Wir halten treu, was uns dein Herz erzungen; wir stehen gegen eine Welt zur Wehr. Und wenn die Welt voll Teufel war: Ein feste Burg ist unser Gott!

Marie Sauer.

Luthers Persönlichkeit.

D. E. K. Zu den lebendigen Kräften, die den Protestantismus von heute zusammenhalten, gehört in erster Reihe die gemeinsame Verehrung für Luthers heldenhafte Persönlichkeit. In ihm sieht der Liberale den großen Freiheitskämpfer, der das Joch des Papsttums zerbrochen hat, und der Altgläubige sieht in ihm den Erneuerer des biblischen Glaubenslebens, das unter mittelalterlicher Menschenlehre begraben lag; der Gebildete heugt sich vor dem Schöpfer unserer protestantischen Kultur, das Volk erbaute sich an Luthers Bibel und Luthers Predern. — Er ist ein geistesgewaltiger, freitbarer Held, sobald er in die Öffentlichkeit hinaustritt, und doch wieder ein treuherziges, mildes Kind in allen Dingen des täglichen Lebens. Er bekennt selbst, daß es tief in uns stecke, zu wünschen, es möchten uns die Menschen gütig sein, und dennoch hat er nach Menschenkenntnis nie gefragt und seinen Augenblick gezeigert, seine Popularität aufs Spiel zu setzen, wo es die Sache verlangte. Er ist kein Gelehrter und zerstreut doch mit seiner mächtigen Faust alle Nebel, die die Vergangenheit bedecken, und leistet der geschichtlichen Erkenntnis in zehn Jahren größere Dienste als alle gelehrten Historiker vor ihm in Jahrhunderten. Wo alles um ihn Berke schwebte und dachtete, ist er stumm, und als seine Sprache sie braucht, singt er Lieber, von denen eine neue Schule des Kirchengesangs ausging. So war er, wie sein Freund Apollonius ihn nennt, der Wundermann Gottes, der alles vermochte. Einen großen Mann nennen wir den, der in einer Schicksalsstunde, an der die ganze Zukunft hängt, nicht verjagt, der bei dem Dammbrech der öffentlichen Ordnung die Fäden zurückzuführen versteht, der die Ereignisse sich dienstbar macht und niemals ihr Knecht wird, der im Besitze der Macht nicht an seinen eigenen Vorteil denkt, sondern an sein Volk, und nun zeigt man uns einen, auf den das alles mehr zuträfe als auf Martin Luther!

Luthers Persönlichkeit ein nationaler Besitz.

D. E. K. Forscht man nach dem Geheimnis seiner Wirkung und damit seiner Persönlichkeit, so trifft man immer wieder auf die wunderbare Gabe, sich selbst darzustellen, wie er ist, mit voller Unmittelbarkeit und Klarheit, mit unbedingter Offenheit und Lauterkeit. Sein Reineres frumnte mit seinem Inneren, sein Schreiben mit seiner Rede, sein Tun mit seinem Wort überein. Sein Wesen liegt darum vor und wie ein aufgeschlagenes Buch, dem Wahrheit bestimmte sein Wesen. Luther steht im Gesicht ebenso aus, wie er aus seinen Büchern schaut, fand ein Bischof, der ihn besuchte und dem er vier Stunden eingehenden Gesprächs widmete. Dann sagt er sofort hinzu: „Seine Augen sind durchdringend und bewachen unheimlich finstern.“ Das erinnert an das Wort von den tiefen Augen der deutschen Bäume, das der Italiener Cajetan 1518 in Augsburg gesagt haben soll. Der Wahrhaftigkeit gegen

sich selbst entsprach der Sinn für die Wirklichkeit um ihn herum, der Offenheit für die Stimme des Gewissens und Gottes im Gewissen die Offenheit gegen die Welt mit ihren Ordnungen. Mit beidem hängt zusammen, daß seine Äußerungen, eben weil er natürlich war wie ein Kind, alle Regungen und Wallungen seines Herzens widerwiegeln und daß sie die Dinge bezeichnen, wie sie waren. Er war heftig und grob. In seiner Heftigkeit litt er selbst, aber doch ist es ein prachtvoller Jörn, der oben rein ausgeglichen wird durch die Innigkeit und Freundlichkeit, die ebenso unmittelbar heraussprudelt und über die Seele des Menschen hinströmt wie über die Wangen eines lieben Kindes, und durch die Bereitwilligkeit, ertanates Unrecht demütig wieder gutzumachen. Wenn die Luft frisch ist, muß es Gewitter geben, und wenn in einem Volke oder gar in der ganzen Welt — wer könnte das besser nachfühlen als wir heute! — alles voll Schwüle und Verdrehung der Wahrheit und sittlichem Unrat ist, muß man klare Worte reden, die wie das Donnerwetter dreinfahren und die Luft reinigen. Darum soll man auch Luthers Grobheit nicht scheitern. Sie war gewiß wie das großköpfige mächtige Haupt auch Erbteil seiner Bauernnahmen, aber eben deshalb traf sie auch so oft den Nagel auf den Kopf. Zudem sprach man damals ganz allgemein auch auf der anderen Seite eine unverblümte Sprache und schaute sich nicht, einen Igel einen Igel zu nennen. Es fragt sich auch, ob nicht ein größerer Sinn dahintersteht, wenn einer mit feinen, aber gekippten Worten dahergeht. Wenn heute ein Schwabe seinen Jungen einen Lausbub nennt, so kann er trotzdem an ihm seine Herzensfreude haben. Es ist auch eine Gewohnheit bei aller Redeweise. Luther hatte seine Deutschen gewiß lieb gehabt, aber er hat sie auch ausgeholten wie die Schulkraben. Da war freilich auch wieder sein unbefehliger Wahrheitsfian dabei, der ihn vor einer falschen Vaterlandsliebe bewahrte.

Leute wie die sind es, die unser Herrgott kroucht, um in ihnen seiner Stimme lautes und williges Gehör zu verschaffen und durch sie hindurch zu seiner Welt zu reden. Es sind die ersten — Menschen also, die nicht spielen können mit der Wahrheit und der Wirklichkeit. Luther war voll Humor — davon zeugen seine Schriften alle —, voll schlagenden Rutterwoges, der wieder etwas von seiner Herkunft verrät, und an Sinnprüchen, aus denen auch der Schall herauschaute, hatte er sein besonderes Wohlgefallen. Aber all das hängt nur an seinem Ernst, wie ein Bierat am Reid. Mit dem schönen deutschen Wort Ernst aber verbinden wir mehr als das Gegenteil von Spiel und Scherz. Ernst macht der mit einer Sache, der ihr unentwegt und unbekümmert nachgeht und ihr tapfer und mierschroden Nachdruck verleiht: es ist Treue. Luther war ein treuer Mensch, obgleich er mit seiner alten Kirche brach, denn er tat es nur, nachdem er selbst innerlich überwunden war, weil er der Wahrheit, die ihm übermächtig geworden war, die Treue hielt, und nie ist es ihm leicht geworden, von einer alten Vorstellung oder Beziehung zu scheiden. Auf seine Deutschen war er deshalb stolz, weil man keine Tugend so an ihnen gerühmt und erhoben hat, als daß man uns für treue, wahrhaftige, beständige Leute gehalten hat, wie dessen viele Historien und Bücher Zeugen sind. Deshalb bekannte er sich mit dieser Freudigkeit zu ihnen.

Ihr bleibt getreu trotz Not und Nam und jeder Zoll ein deutscher Mann.

hatte Konrad Ferdinand Meyer, der Deutschschweizer, von Luther gesagt. Kann man sich einen Charakter denken, der reiner als Luther das deutsche Wesen im Unterschied von dem der anderen Völker darstellt? Er hat es erst recht an den Tag gebracht, und deshalb gehört der Mensch Luther nicht nur den Evangelischen, sondern allen Deutschen. Seine stehhafte Persönlichkeit selbst ist ein nationaler Besitz, ein Stück unserer Kultur geworden.

Luther und der Krieg.

D. E. K. Luther ist kein Lobredner des Kriegs gewesen, aber er hat den angefochtenen Gewissen in dem schönen Schreiben an einen Ritter: „Ob Kriegslente auch im seligen Stand sein können“, die Frage nach dem Recht des Krieges freudig bejaht. Es muß freilich „solche Titel und Gewissen haben, daß man sagen kann: mein Nachbar zwingt und bringt mich zum Krieg“ — so würde der Krieg auch besser „pflichtiger Schutz und Notwehr heißen“. Denn man muß den Krieg scheiden also, daß eiflicher aus Lust u. Willen wird angefangen, ehe dem ein anderer angreift, eiflicher aber wird aus Not und Zwang aufgedrungen,

nachdem er ist von einem andern angegriffen. Der erste ist des Teufels, dem gebe Gott kein Glück, der andere ist ein menschlicher Unfall, dem helfe Gott. Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, laßt euch für Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schützen müßt und euch aufgelegt ist zu kriegen. Alsdann aber, laßt's gehn und haue drein, seid dann Männer und beweist euren Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst Ernst genug mit sich bringen, daß den zornigen, trutzigen, stolzen Eiferessern die Zähne so stumpf sollen werden, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können. Ursache ist die: ein jeglicher Herr und Fürst ist schuldig, die Seinen zu schützen und ihnen Frieden zu schaffen.“ Darum ob man „nun viel schreibt und sagt, wech eine große Plage Krieg sei, das ist alles wahr: aber man sollte auch daneben ansehen, wieviel größer die Plage ist, der man mit Krieg wehret“. Darum muß man das „Kriegs- und Schwertsamt“ nicht mit „engen einfältigen Kinderaugen ansehen, die nicht merken, daß der Arzt dem Verwundeten die Hand nur abnimmt, um den ganzen Leib zu retten, sondern mit männlichen Augen, warum er so würgt und greulich tut“.

Das sind Luthers goldene Worte über den Krieg, wie für unser heutiges Geschlecht geschrieben, eines deutschen Propheten Wort, der auch schon den Briten seinerzeit ins Herz schaute, als er ihrem König schrieb, es sei schändlich, wenn jemand öffentlich wüte, aber das allerhöchste, wenn er es noch tue mit dem Anschein, als wolle er den zufälligen Glauben schätzen. Der Kaiser aber hat das Panier über Deutschland aufzuwerfen, falls es angegriffen wird wie damals und heute. Da heißt es dann: „Unser Spieß ist Gottes Spieß, die Gott und der Kaiser.“ So hat Luther das uralte Heeramt des Kaisers als des obersten Kriegsherrn angesehen und festgehalten und ist ihm die Hoffnung nicht entrisen worden, wenn auch sein Kaiser Carol ihm so wenig entsprach: „Deutschland ist ein schöner, weiblicher Densit, der Futter und alles genug hat, was er bedarf, es fehlt ihm aber an einem Reiter. Gleichwie nun ein starkes Pferd ohne einen Reiter, der es regiert, hin und wieder in der Ferne läuft, so ist auch Deutschland mächtig genug von Stärke und Lenten. Es mangelt ihm aber an einem guten Haupt und Regenten.“ Und er blickt sehnsüchtig, aber vertrauensvoll in die Zukunft: Wenn Deutschland, das Land der „besten und treuesten Kriegslente“, so einen Herrn hätte, dann wäre es nicht von irgendeinem Feinde zu gewinnen und zu überwältigen!

Das ist der letzte Strich am Aufriß des deutschen Neubaus, den Luthers Sehtesauge geschaut hat.

Ein Gruß der reformierten Schweiz an das lutherische Deutschland.

Segen hundert Schweizer reformierte Geistliche und Theologieprofessoren aller Nchtungen, darunter die bekanntesten Namen aus dem kirchlichen Leben der Schweiz, haben soeben eine Kundgebung „An die Protestanten Deutschlands“ veröffentlicht, in der es heißt:

„Die unterzeichneten Pfarren und Hochschulen der reformierten Kirchen der Schweiz stellen das Bedürfnis im Gedächtnisjahr der Reformation den Protestanten Deutschlands einen Gruß und eine Kundgebung aufrichtig evangelischer Brudervereinigung zusammen zu lassen in der Erinnerung an die vierhundertjährige gemeinsame Entwicklung unserer beiden evangelischen Kirche in Freude und Leid, Glauben und Hoffnung, Schaffen und Kampf.“

Wir grüßen Sie im schmerzlichen Hinblick auf die betäubenden und erschütternden Vorgänge der Gegenwart. Zu der niederdrückenden Tatsache, daß das Geburtsland der Reformation in einem furchtbaren Krieg der Waffen mit den als Banntrütern des Christentums und gleichfalls teuern angelsächsischen Völkern verwickelt ist, kommt der nicht minder verheerende, geistige Krieg der allerhöchsten Welt der Wahrhaftigkeit und gefunden Urteilskraft trübt und eine durch das verzerrte Gottesverständnis erzeugt hat, in der das Land der Reformation im Widerspruch zu aller geschichtlichen Wahrheit schlechthin als die Macht der Unfreiheit, der Gottesneuerung und der Gewissenlosigkeit in Verurteilung gebracht werden soll. Dem gegenüber erscheint es uns als evangelische Gewissenspflicht, in diesem Augenblick zu erklären, daß wir uns dankbar dessen bewusst sind, wieviel wir ihm in die Gegenwart gerade auch von dem Volke empfangen haben, das der Welt einen Martin Luther geschenkt und sich in Männen wie Sprener, Schleiermacher und Wich, in Leibniz, Kant und Fichte, Bach und Händel, Kling, Goethe und Schiller, Herer und Holbein als eine Gottesmacht erwiesen hat, die die Welt ist, die tiefsten reformatorischen Gedanken hervorgebracht hat.

Im Glauben an die Kraft des Gottesglaubens hoffen wir auf eine künftige einmütige Zusammenarbeit der ganzen evangelischen Christenheit aller Länder und Zungen und vertrauen darauf, daß das Volk Luthers dabei nicht weniger als in der Vergangenheit in erster Reihe stehen wird, zu kämpfen für Wissenschaft und Wahrheit, für Freiheit und Gerechtigkeit.“



Der Krieg.

273. Großes Hauptquartier, 30. Okt. (Amstich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern war die Artillerieschlacht im Abschnitt Dixmuiden mit kurzen Unterbrechungen lebhaft.

Zwischen dem Houthouster-Wald und dem Kanal Comines-Phern erreichte der Feuerkampf gestern zeitweilig große Stärke. Er blieb auch nachts heftig und hat sich heute morgen zum Trostfeuer gesteigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Beiderseits von Braye am Chemin-des-Dames lasteten die Franzosen gegen Abend ihr Feuer zu kräftiger Wirkung zusammen. Nach vorübergehendem Nachlassen hat sich der Artilleriekampf seit Tagesanbruch dort wieder verstärkt.

Auch an den anderen Teilen der Bergfront war der Einsatz der Artillerien größer als in den letzten Tagen.

Auf dem rechten Maasufer brachen bewährte Kampftruppen nach wirksamer Feuerbereitung in die feindlichen Stellungen nordwestlich von Bezonvaux ein. Die in 1200 Meter Breite eroberten Gräben wurden gegen vier bis in die Nacht wiederholten Angriffe harter französischer Kräfte gehalten. Mehr als 200 Gefangene sind eingebracht worden. Der Feind hat schwere blutige Verluste erlitten.

Bei den anderen Armeen tiefere eigene und feindliche Erkundungsvorfälle mehrfach lebhafter Artillerietätigkeit hervor.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Udine ist von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen! Der bisherige Sitz der italienischen Obersten Heeresleitung ist damit am 6. Tage der erfolgreichen Operation in unsere Hand gefallen. Unaushaltbar, keiner Anstrengung achtend, drängen unsere Divisionen in der Ebene dem Laufe des Tagliamento zu.

An den wenigen Uebergängen des durch die Regengüsse hoch angeschwollenen Flusses hat sich der Rückzug des geschlagenen feindlichen Heeres.

Die aus Abenteuern vorgehenden Truppen haben auf der ganzen Front venetianischen Boden betreten und sind im Vorwärtsschreiten gegen den Oberlauf des Tagliamento.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die Schlacht in Flandern ist in einen gewissen Beharrungsstand getreten. Am Houthousterwald sowohl wie bei Palschendale und Ghelweelt haben nach den feindlichen Verlusten kräftige deutsche Gegenangriffe eingesetzt, deren Verlauf man sich allerdings etwas anders vorzustellen hat, als Haigs Meldungen vermuten ließen. Bei Dixmuiden hält das heftige Vorbereitungsfeuer der englischen Artillerie an. — Am Ailettegrund ist der französische Angriff stehen geblieben. Die Franzosen stehen ihre Artillerie vor und legen in zunehmendem Maße ihr Feuer auf die Hochflächen von Urcel und Vanis-

court-Montbavin, den Höhen nördlich der Ailette. Hier werden die Franzosen und ihre amerikanischen Freunde harte Arbeit vorfinden, wenn sie versuchen sollten, über den Dije-Risne-Kanal vorzudringen. Am rechten Maasufer, bei Bezonvaux, ist wieder ein beträchtliches Stück aus der „Eroberung“ der Franzosen herausgehoben worden; in einer Breite von 1200 Meter sind französische Gräben zerstört worden, und der Feind mußte sich in den Verlust finden, obgleich er viermal Gegenstände unternahm.

Der Tagesbericht meldet, daß am 6. Tage des großen Angriffs am Fionzo Udine, das frühere Große Hauptquartier der Italiener, von den verbündeten Truppen der 14. Armee genommen worden ist. Da es scheint, daß die Vortruppen schon ein beträchtliches Stück über Udine hinaus gegen den Tagliamento (spr. Talsamento) vorgegangen sind, wo die geschlagene italienische Armee in einer geradezu verzweifelten Lage sich befindet. Der Fluß hat wenig Uebergänge und ist infolge Hochwassers schwer zu überschreiten. Im Süden drückt der Sieger mächtig nach und nimmt Besitz von dem „heiligen Boden Italiens“. Nicht geringer ist die von Norden drohende Gefahr; auch im oberen Lauf des Tagliamento, am Wödenpaß ist die italienische Widerstandskraft so ziemlich gebrochen und die Verbündeten sind aus dem Karntner Land bereits ins Feindesland gedrungen. So würde das italienische Heer zwischen zwei Feuer geraten können. Wie es an der Front von Tirol aussieht, wird man wohl bald erfahren, jedenfalls kann der Feind bei weiterem Vordringen unserer verbündeten Truppen von Norden her die seitherigen Stellungen bei den Sieben Gemeinden usw. nicht lange mehr halten und dann kommt das ganze strategische Gebilde, das von neutralen Nachbarn schon von Anfang an nicht gerade als Meißnerwerk beurteilt worden war, ins Wanken.

Kaiser Karl ist am 29. Oktober in Görz eingezogen. Die Stadt ist zum größten Teil zerstört und von den edlen Rittern für Recht und Menschlichkeit ausgeplündert, die Bevölkerung ist verschleppt. Wer hätte etwas anderes erwartet! Die Bierverbändler haben es überall so gemacht, wo sie einmal auf feindlichen Boden kamen. Ein Glück, daß sie dazu nur verhältnismäßig wenig Gelegenheit hatten. An Kaiser Wilhelm richtete Kaiser Karl ein Telegramm, worin er sagt: Du hast in selbstloser Sachlichkeit meinem Oberbefehl eine Reihe Deiner prächtigen Divisionen zur Verfügung gestellt. Zielbewußt haben unsere Generäle die Vorbereitung des Angriffs gemeinsam und erfolgreich durchgeführt. Die Stoßkraft Deiner Truppen erwies sich wie immer als unüberwindlich. Für all diese Beweise treuer Bundesgenossenschaft sage ich und meine Wehrmacht Die innigsten Dank. — Zur gleichen Stunde traf vom Deutschen Kaiser folgender Glückwunsch im Feldpostlager des Kaisers Karl ein: Die unter Deiner Leitung so erfolgreich begonnenen Operationen gegen die italienische Armee nehmen einen verheißungsvollen Fortgang. Ich freue mich, daß neben Deinen sturmbewährten Hingekämpfern waffentreu deutsche Truppen mit ihrer Angriffskraft den vorübergehenden früheren Verbündeten geschlagen haben. Ich beglückwünsche Dich und Deine Wehrmacht herzlich zur Wiedereinnahme von Görz und der Karstschlächte.

Die Franzosen sollen, wie es heißt, ein Hilfskorps nach Italien entsandt haben, die italienische und die französische Grenze gegen die Schweiz ist streng abgeschlossen. Ein Mailänder Blatt macht der Entente Vorwürfe, daß sie nicht den Ernst der Lage rechtzeitig erkannt habe — eigentlich wäre das ja Sache Cadornas gewesen — und es wird verlangt, daß die italienischen Truppen aus Albanien zurückgerufen werden, was den General Sarraiti des Manneschaftspunkts berauben würde.

Eine Schwächung seiner Front würde Sarraiti wohl schonlich zugeben, da ohnedies seine Gefechtskraft durch das in Mazedonien wieder herrschende Fieber geschwächt ist.

Unter den erbeuteten Papieren der Brigade Foggia befindet sich ein Tagesbefehl des Kommandierenden Generals des 4. italienischen Korps vom 24. Oktober (1. Angriffstag). Angehörige des 4. Korps! Der Oberst Turano hat den folgenden Tagesbefehl an seine Artilleristen ausgegeben: „Die Stunde ist gekommen, die große, erhabene, vielleicht entscheidendste Stunde! Der Feind, ohnmächtig die Soldaten Italiens zu überwältigen, im Innern erschöpft, auf der Schwelle der Auflösung, ruft die Deutschen zur Hilfe. Und wir werden ihnen die Stirn bieten, diesen Schlägern der Wehrlosen, die keine Verträge kennen, diesen anmaßenden Trümmern von Welt Herrschaft, gegen die um der Freiheit und des Rechts willen die Welt steht in Waffen sich erhoben hat. Keine Sache ist gerechter und edler als die, für die wir kämpfen! Mögen sie kommen, die Abdammlinge Armins; sie werden nicht mehr des Barus Legionen finden; Rom zerfällt; Italien, nicht Rom, ist wiedererstanden. Und durch die Kraft seiner Ehre schreiet es voran und hebt sich Emvor.“ — Die erhabenen Worte, voll von Begeisterung und vom Glauben an den Sieg, die der Oberst Turano an seine Artilleristen gerichtet hat, sollen nicht nur von den ihm unterstellten Truppen, sondern von allen Truppen des Armeekorps vernommen werden. Indem ich sie zu den meinen mache, wiederhole ich sie Euch. Der Generalleutnant und Führer des Armeekorps (ges.): Canaccioli.

Das zerfallene Symbol.

Görz ist befreit! Schwarz-weiß-rot und schwarz-gelb wehen nun die Flaggen über der heiligmännlichen Stadt, die über Nacht wieder österreichisch geworden ist; erlöset vom Erlöser! Für Italien und für das Ausland waren die Etappen unseres Siegeszuges im Norden von Görz nur Namen, doch Görz war zu einem der Symbole des Krieges auf dem italienischen Schauplatz geworden.

Am 23. Mai 1915, als die Verbündeten im Osten ihre entscheidenden Unternehmungen gegen die Moskowiermacht durchführten, erkannte die italienische Geschichtspolitik ihre Brigantentendenz. Ein „Dolchstoß in den Rücken“ sollte dem für morsch gehaltenen Oesterreich-Ungarn den Garau machen und den europäischen Krieg zugunsten der Entente entscheiden.

Die militärischen Taten, die das bis an die Zähne bewaffnete und gerüstete Italien der Kriegserklärung folgen ließ, entsprachen zunächst keineswegs der Begeisterung, mit der sich das Land in das ruflose Abenteuer gestürzt hatte. General Cadorna schätzte seinen Gegner offenbar höher ein als die kriegerischsten Politiker und die tobende Straße. Es verstrich volle fünf Wochen, ehe sich Cadorna zum ersten großen Angriff entschloß. Die Fionzo-Linie, mit dem geographischen und politischen Zentrum Görz war die naturgegebene Angriffsstellung gegen die Oesterreich-Ungarns.

Am 30. Juni 1915 begann die erste Fionzoschlacht; Ziel: Durchbruch in den Raum hinter Görz. Der erste Schlag ging fehl. Drei weitere Fionzoschlachten, die den Sommer und den Herbst des Jahres 1915 ausfüllten, brachten unwesentlichen Raumgewinn.

Im März 1916, nach langer Winterpause, nahm Cadorna den fünften Anlauf gegen Görz. Die Ergebnisse dieser Schlacht blieben hinter den bescheidensten Erwartungen zurück. Der Sommer verstrich mit Vorbereitungen zur sechsten Schlacht. Am 8. August 1916 zog dann der Herzog von Roisa, der Führer der ersten italienischen Armee als „Sieger“ in Görz ein. Ein wilder Jubel durchbrause Italien. Die Kammer und die Straße erlebten glückliche Tage. Schien doch nun ein für alle Male der Beweis erbracht, daß das italienische Volk in Waffen — das sich nur schwer von den Schrecken der österreichischen Kai-Offensive erholt hatte — den Oesterreich-Ungarn überlegen sei. Wie die Franzosen in

Leserbriefe.

Luthers Leben ist mir darum so bewundernswürdig, weil er, wie keiner vor ihm und nach ihm, bewiesen hat, daß ein Jünger Christi „in der Welt sein kann und doch nicht von der Welt“. Sein Gehorsam gegen Gott hat ihn nicht dem Pulsschlag des Volks- und Staatslebens entfremdet und andererseits hat sein Wirken „in der Welt“ ihn nicht von Jesu Nachfolge abgedrängt.

Reichstanzler Michaelis.

Mächtiger als Gold.

Roman von R. Witze.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich bin kein guter Junge! Und ich finde sie“ grüßte ich. „Alle Mädchen sind glücklich. Wenn sie nur bei kleinsten Puff liegen, heulen sie los. Ich mag überhaupt nicht mehr im Hause bleiben, wenn alle diese fremden Menschen darin sind.“

„Aber das neue Fräulein, das du nun bald bekommst, es hat dir doch gut gefallen — nicht wahr?“

Da richtete sich der Knabe mit geballten Fäustchen auf und seine Augen funkelten.

„Die? — Oh, die ist die glücklichste von allen! — Und ich weiß schon, was ich tue. Wenn ich größer geworden bin, stehe ich in der Nacht auf und schlage sie tot!“

„Koll!“ schrie Frau Lydia in hellem Entsetzen auf. „Unglückseliges Kind! Von wem hast du diese schrecklichen Gedanken?“

„Ich weiß nicht, von wem ich sie habe“, murzte er. „Aber daß ich es tue, ist ganz gewiß.“

Die junge Witwe ging weinend hinaus, denn sie mußte wieder einmal nicht, was sie mit ihrem unbän-

digen Bubens anfangen sollte. Nach einer Viertelstunde aber hatte sie sich ziemlich getrostet.

„Kindermund!“ sprach sie bei sich selbst. „Es ist schon aus manchem Enfant terrible ein prächtiger Mann geworden. Und wenn er nach seinem Vater geartet ist, wird er früh genug aufhören, das Mädchen glücklich zu finden.“

Doktor Krönung hatte natürlich nichts dagegen einzuwenden gehabt, daß seine Braut sich bei ihren Einkäufen und Besorgungen des Bestandes des Fräulein Hanna Burthardt bediente, und sie trieb geradezu Mißbrauch mit der Willkürigkeit des jungen Mädchens. Jede Stunde, die sie ihrem Schillinggraben konnte, mußte sie der glücklichen Braut opfern, und des Umherlaufens in den großen Magazinen, der stundenlangen Konferenzen in den Schneidateliers, der Besprechungen mit Robelfabrikanten und Dekorateur war schier kein Ende. Denn obwohl Frau Lydia von ihrer ersten Ehe her eine schöne Aussteuer und die vollständige Einrichtung einer eleganten Bierzimmer-Wohnung besaß, konnte sie sich doch an Neuanfassungen gar nicht genug tun und war offenbar gewillt, sich auszustatten wie eine Prinzendame.

Dabei kam es ihr selbstverständlich nicht in den Sinn, irgend etwas zu bezahlen. Und sie wäre dazu ja auch beim besten Willen nicht imstande gewesen, weil selten eine so trostlose Ebbe in ihrer Kasse gekehrt hätte wie eben jetzt. Aber die Lieferanten schienen nicht ängstlich, und sie sah überall nur höflich zustimmende Bewegungen, wenn sie am Schlusse irgend einer großen Bestellung erklärte, die Rechnungen würden gleich nach ihrer Hochzeit mit dem Rechtsanwalt Doktor Krönung beglichen werden. Weshalb sie so hartnäckig darauf bestand, bei all diesen Einkäufen und Besorgungen von der jungen Erzieherin begleitet zu werden, war eigentlich schwer zu begreifen. Denn obwohl sie niemals unterließ, Hanna Burthardt um ihre Meinung zu befragen, kümmerte sie sich um diese stets mit rückhaltloser Offenheit geäußerte Meinung doch nur dann, wenn sie mit der ihrigen übereinstimmte. Und das war bei Frau Lydias Vorliebe für prunkhafte Aufmachung und glänzenden Schein nicht eben allzu häufig der Fall. Bei einer einzigen Gelegenheit nur hatte sich Frau Lydia nach langem und auf ihrer Seite beinahe gese-

tem Disput veranlaßt gesehen, der widersprechenden Ansicht des jungen Mädchens schließlich nachzugeben.

Das war, als es sich darum handelte, das Zimmer der kleinen Edith einzurichten und ihre Ausstattung an Wäsche und Kleidern zu ergänzen. Die Einkäufe, die sie für diesen Zweck zu machen beabsichtigte, würden ein kleines Vermögen verschlingen haben, und sie hatte auch in diesem Fall die respektvoll vorgebrachten Einwendungen der Gouvernante mit einigen freundlichen Worten abzuwehren. Da aber hatte sie sich zu ihrem unangenehmen Erschrecken Hanna mit einer Entschiedenheit widersetzt, die von der schönen Witwe geradezu als eine Unabmähigkeit empfunden wurde.

Sie sei verpflichtet, sagte sie, das Kind auch weiterhin nach den Grundregeln zu erziehen, die ihr von seinem Vater als Richtschnur vorgezeichnet worden seien. Und auf nichts habe Johannes Lindholm größeren Wert gelegt als auf Einfachheit. Sie habe alles von dem Kinde gelernt müssen, was ihm allzuerst eine Vorliebe für Leppigkeit und Luxus in das junge Herz pflanzen konnte. Und sie würde lieber auf die Weiterführung ihrer Aufgabe verzichten, wenn darin jetzt eine Aenderung eintreten sollte.

Für ihre eigene Person wäre Frau Lydia ja gewiß gern bereit gewesen, sie beim Wort zu nehmen und diesen Verzicht anzunehmen. Aber um ihres Verlobten willen wagte sie nicht, aus diesem Anlaß einen Konflikt heraufzubehämmern. Sie hatte guten Grund, zu fürchten, daß er sich diesmal mit aller Entschiedenheit auf die Seite der Erzieherin stellen würde, und um nichts in der Welt wollte sie sich der Gefahr einer Niederlage gerade diesem Mädchen gegenüber aussetzen. So unterließ die beabsichtigte Anschaffung eines fürlich ausgestatteten Kinderzimmers, und bei der Geschmeidigkeit ihrer glücklichen Natur brachte Frau Lydia es fertig, sich schon eine Viertelstunde später gegen Hanna herzlicher und lebenswürdiger zu zeigen, denn je zuvor.

Fortsetzung folgt.

der Wärmepflanz, so lebte die Hoffnung der Italiener vom „Siege von Görz“. Er war Rechtfertigung des Krieges und Verheißung des Sieges geworden.

Heute ist dies für Italien vorbei! In drei Tagen unserer Offensiv wurde den Italienern die Frucht vierzehnmönatigen schweren Ringens aus der Hand geschlagen. Die 500 000 Italiener, die der Besitz von Görz gekostet hat, haben umsonst geblutet. Der Traum vom größeren Italien ist ausgeträumt, das Ende steht herauf. Auch dafür ist Görz Symbol. Mag seiner Wiedergewinnung auch eine alles in den Schatten stellende politische Bedeutung zukommen, militärisch bedeutungsvoller ist die Heerstraße des Sieges, an der Görz nur eine Etappe ist. Die stehen vor Udine, dem Eisenbahnknotenpunkt, von dem die ganze Front ausstrahlt und ein Teil der Kärntnerfront lebt. (St. laut gestrigem Tagesbericht genommen.) Die Oesterreicher sind wieder in Monfalcone — Triest, das ferne, verflocht mit dem Rückzug des Feindes von diesem Frontabschnitt in den Nebel des Unerreichbaren. Die steigenden Benzeskaten, die „ganz Hindenburgisch“ in gigantischen Sprüngen nunmehr auf 100 000 Geklangene und 700 Geschäfte hinaufgeschwollen sind, sie sprechen nicht mehr von geordnetem Rückzug, sie künden einen verlorenen Feldzug. Jetzt geht es um Italien selbst. (U. N. N.)

Der Krieg mit Italien.

Wien, 30. Okt. Vom italienischen Kriegsschauplatz wird berichtet: Die Kärntner Armee des Generalobersten Fretz v. Koozbath gewinnt auf italienischem Boden rasch südlich und westlich Raum. Die Streitkräfte des Generals Alfred Kraus haben schon am 28. Oktober die erste Reihe in das weit ausladende besetzte Lager von Gemona (beim Eintritt des Taglichts in die Ebene) geschlagen. Das feindliche Schützenregiment Nr. 28 hat das Panzerwerk auf dem Monte Lanza genommen.

Der italienische Tagesbericht.

Wien, 30. Okt. (Ueberrichtung vergrößert.) Amtlicher Bericht vom 28. Oktober: Die Heftigkeit des Angriffs und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der zweiten Armee gestattete es österreichisch-deutschen Kräften, unseren linken Flügel an der Julischen Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, dem Gegner zu hindern, auf dem heiligen Boden des Vaterlandes vorzudringen. Die Magazine und Depots in den geräumten Gebieten wurden zerstört. Die Tapferkeit, die unsere Truppen im Verlaufe so vieler denkwürdiger Schlachten in zweieinhalb Jahren bewiesen haben, gibt dem Oberkommando die Sicherheit, daß auch diesmal die Armeen, der Ehre und Heil des Landes anvertraut ist. Ihre Pflicht zu tun wissen wird.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 30. Okt. Amtlicher Bericht vom 29. Okt. nachmittag: Starker Geschützkampf in Belgien nördlich von Draakant und an der Westfront nördlich von Baudesson und Hartel. Handstreich glückte uns südlich von Saint Quentin. In den Argonnen und auf dem linken Maasufer, sowie im Sprengschloß wurde ein feindlicher Versuch abgewiesen. Auf dem rechten Maasufer brach der Feind nach heftigem Geschützkampf südlich, vom Cauciere-Wald etwa 500 Meter breit in vorgeschobene Grabenlinie ein. Ein heftiger Gegenangriff nahm den größten Teil des verlorenen Geländes wieder.

Der englische Tagesbericht.

London, 30. Okt. Amtlicher Bericht vom 29. Oktober nachmittag: In der letzten Nacht englische und belgische Streitkräfte gegen die deutschen Linien. Eine feindliche Aufklärungsabteilung wurde bei Reute abgewiesen. Die Belgier brachten gestern und in der Nacht 44 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Der Krieg zur See.

Schiffsunfälle.

Rotterdam, 30. Okt. Das „Maasboode“ meldet: Der Schooner Jernwed, der niederländische Segler Hendrika und der Segler Kathilde sind gesunken. Der norwegische Dampfer Doffa (1115 BRT.) ist mit einem anderen Dampfer zusammengestoßen und sofort gesunken.

Neues vom Tage.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 30. Okt. Der Minister des Innern Dr. Erwin hat den Gesetzentwurf für die Veränderung des preussischen Wahlrechts fertiggestellt. Der Entwurf ist vom Staatsministerium beraten worden und wird zu dem ursprünglich in Aussicht genommenen Zeitpunkt dem Landtag zugehen.

Der Kaiser an den christlichen Gewerkschaftskongress.

Berlin, 30. Okt. Der Kaiser richtete an den deutschen Arbeiterkongress nachstehendes Telegramm: Meinen herzlichsten Dank für den Huldigungsgruß von dem in der Reichshauptstadt versammelten Kongress der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Heimarmee der deutschen Arbeiter unseren auf allen Fronten siegreichen Heeren mit unermüdbar Arbeit zur Seite. In dem Bewußtsein, daß nur ein glücklicher Ausgang unseres Vaterlandskampfes der deutschen Arbeiterschaft eine ersprießliche Zukunft sichert, wird den Siegeswillen und die Kraft zur Ueberwindung der schweren Zeit auch fernherhin stärken. Mein Vertrauen in den gesunden Sinn und die Vaterlandsliebe der deutschen Arbeiter kann nicht erschüttert werden.

Stegerwald Mitglied des Herrenhauses.

Berlin, 30. Okt. Der Vorsitzende des christlich-nationalen Arbeiter-Kongresses, Generalsekretär Stegerwald aus Berlin, ist auf Lebenszeit ins Herrenhaus berufen worden.

Ausflug der Königsparade.

Paris, 30. Okt. (Agence Havas.) Der Militär-gouverneur von Paris, auf dessen Anordnung hin die Unternehmung gegen die Zeitungen „Action Française“ und „Camelot du roi“ eingeleitet wurde, hat die Angelegenheit an die Staatsanwaltschaft der Seine abgegeben. Das einseitige Verfahren wurde gestern nachmittag unter der Anklage eines Anschlägs gegen den Staat und wegen verbotener Aufbewahrung von Waffen auf Grund des Gesetzes von 1834 eröffnet.

(Die Royalisten, d. h. die alte Königsparade, sind in Frankreich zwar einflussreich, aber nicht zahlreich genug, um von sich aus einen ernsthaften Putsch ins Werk zu setzen. Aber in Frankreich ist die Volkseinstimmung unberechenbar und Kriegsglück oder -Unglück hat schon mehr als einmal in der Geschichte in Frankreich zu politischen Uebertreibungen geführt. D. Schr.)

Rückzug Hollands.

London, 30. Okt. „Morning Post“ meldet, Holland habe in Schweden eine große Zahl von Flugzeugen bestellt.

Das Lob Lloyd Georges.

Amsterdam, 30. Okt. Lloyd George hat gestern aus Anlaß des dem Unterhaus vorliegenden Antrags, dem Heere, der Flotte und der Bevölkerung für ihre Verdienste um den Krieg den Dank auszusprechen, eine Rede gehalten. Er sagte unter anderem: Ich zögere nicht, zu sagen, daß ein überwältigendes Unheil die Sache der Alliierten betroffen haben würde, wenn nicht die englische Flotte gewesen wäre. Rußland würde schulplos gewesen sein. Die Flotte hat im Verlaufe des Krieges 30 Millionen Menschen, 2 Millionen Pferde, 25 Millionen Tonnen Explosivstoffe und Vorräte, sowie 51 Millionen Tonnen Kohlen und Öl befördert. Es ist noch zu früh, die Wirkung der Blockade der englischen Flotte gegen unsere Feinde festzustellen, eine Blockade, die vollständig gewesen wäre, wenn wir nicht die Türen des Baltischen Meerbusens geschlossen hätten. Was die große Flotte betrifft, so halte ich nicht so viel Gelegenheiten, wie die, die den Ruhm unserer Flotten geschaffen haben, aber es war nicht ihre Schuld, auf die Kemeer zu sprechen kommend, sagte er: Unser ursprüngliches Expeditionskorps zählte 160 000 Mann. Jetzt betragen die englischen Expeditionskräfte mehr als 3 Millionen.

Die Kabinettskrise in Spanien.

Madrid, 30. Okt. Der Senatspräsident rief dem König, dem Ministerpräsidenten Dato sein Vertrauen zu erneuern, andernfalls würden die Liberalen wieder die Macht übernehmen. Der Kammerpräsident empfahl die Bildung eines Kabinetts der nationalen Zusammensetzung, dessen Vorsitz Garcia Prieto, der nach Romanones kurz das Präsidium hatte, übernehmen sollte. Der König will heute die verschiedenen Parteiführer zu Rate ziehen.

Amerikanische Staatsausgaben.

Washington, 30. Okt. Die Ausgaben der Vereinigten Staaten betragen im Oktober 1 Milliarde Dollars einschließlich der Anleihen an die Alliierten.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 30. Okt. Der Bürgermeister von Petersburg macht bekannt, daß die Recht erzeugenden Provinzen die Hauptstadt nicht mehr beliefern wollen. Trotzdem solle die Ruhe bewahrt werden, sonst werde die Zufuhr noch mehr gestört. Der Gouverneur hat alle Versammlungen usw. verboten, da angeblich ein bewaffneter Aufstand der Radikalen vorbereitet werde.

Amtliches.

Kanzlei- und Sprech-Zeit des Oberamts Nagold

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Zur Vermeidung des Verbrauchs an Brennmaterialien und Licht werden hienmit versuchsweise mit Wirkung vom Donnerstag, den 1. November 1917 an die Kanzleistunden beim Oberamt und Kommunalverband einschließlich der Bezirksverwaltungs- und Milchverteilungsstelle mit Ausnahme der Samstage, an welchen von

vormittags 8 Uhr bis nachmittags 3 Uhr

durchgearbeitet wird, auf

vormittags von 8 bis 12 Uhr und

nachmittags von 1 bis 5 Uhr

festgesetzt.

Für den allgemeinen Publikumsverkehr sind genannte Kanzleien künftig an allen Wochentagen nur noch vormittags von 8 bis 12 Uhr, am Mittwoch auch nachmittags von 1 bis 5 Uhr geöffnet.

Kind wollen etwaige

telephonische Anfragen

auf diese Zeiten beschränkt werden.

Nur ganz dringende unaufschiebbare Fälle können auch persönlich während der übrigen Kanzleistunden vorgebracht werden.

Die Bildung einer „Freien Schreinerinnung“

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt:

Mit Erlass vom 11. ds. Mts. 4945 hat die R. Kreisregierung des Schwarzwaldkreises die Satzung der „Freien Schreinerinnung Nagold“ genehmigt.

Die konstituierende Versammlung, in welcher die Wahl des Vorstandes und soweit möglich der übrigen Innungsämter vorgenommen wird, findet am Donnerstag, den 1. Nov. ds. Js. nachmittags 4 Uhr auf dem Rathause in Nagold statt. Sämtliche Schreiner des Bezirks werden hierzu eingeladen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 31. Oktober 1917.

— Die Württ. Bibelanstalt in Stuttgart hat in den drei ersten Kriegsjahren über 5 Millionen billige Schriften hergestellt und abgegeben, der größte Teil gelangte in die Hände der Feldgrauen. Im letzten Betriebsjahr hatte die Anstalt 705 767 M. Einnahmen und 700 547 M. Ausgaben.

— Zugverspätungen. Es wird uns geschrieben: Gegenwärtig kommt es öfters vor, daß jemand den geplanten Anschluß an einen Personenzug nicht mehr erreicht und daher gezwungen ist, den nächsten Schnellzug zu benutzen, um überhaupt noch an sein Ziel zu gelangen. In solchen Fällen kann, wie man hört, der Stationsvorsteher die Fahrkarte mit einer Bestätigung versehen, die den Reisenden berechtigt, ohne den neuen Extrazuschlag mit dem Schnellzug zu fahren. Wird das von dem Stationsvorsteher nicht bewilligt, so läßt sich der Reisende am Ziel seiner Fahrt die Fahrkarte ausständig zum Zwecke einer Beschwerde bei der Generaldirektion in Stuttgart. Die Fahrkarte wird in einem solchen Fall mit dem Vermerk: „Aus Reklamation überlassen“ versehen und muß dem Reisenden auf seinen Wunsch ausständig werden. Eine Beschwerde bei der Generaldirektion in Stuttgart kann nur unter Beilegung dieser Karte erfolgen.

— Beförderung frostempfindlicher Güter. Im Hinblick auf die herannahende kalte Jahreszeit sind die Dienststellen angewiesen worden, der Beförderung frostempfindlicher Güter, hauptsächlich von Lebensmitteln, alle Mühe zu scheuen, damit ein Verderben solcher Güter auf der Bahn, wenn möglich, vermieden wird. Frostempfindliche Güter, die als Stückgutsendungen abgefertigt werden, dürfen nicht in offenen Wagen befördert werden; bei Ladungen in loser Schüttung werden die Abenden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für den nötigen Schutz gegen Kälte zu sorgen haben.

— Luftkrieg bei Stuttgart. Ein französisches Flugzeug, welches bei dem Fliegerangriff auf Stuttgart vom Sonntag, den 16. September 1917 beteiligt war, mußte kurz nachher jenseits des Rheins bei Wittich notlanden. Wie nun nachträglich auf Grund Aussagen der in Gefangenschaft geratenen Besatzung, eines französischen Oberleutnants und eines Sergeanten festgestellt worden ist, hatte dieses Flugzeug damals bei dem über Stuttgart und westlich der Stadt erfolgten Gegenangriff unserer eigenen Kampfflugzeuge mehrere Treffer erhalten, welche die nachherige Notlandung zur Folge hatten. Als Sieger im Luftkampf ist der Flugzeugführer Kriegsfreiwilliger Witzelmebel Kestler anerkannt worden. G. N. W.

— Landsturmvolle. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die jungen Männer deutscher Staatsangehörigkeit am Tage, nachdem sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, sich zur Landsturmvolle melden müssen. Ausgenommen sind nur diejenigen, die bereits dem Heer oder der Marine angehören.

(*) Stuttgart, 30. Okt. (Das zweite Kriegsoffer.) Kammerpräsident v. Kraut wurde von den Weiden dieses Krieges zum zweiten Mal schwer betroffen. Im Alter von 20 Jahren ist am 28. Oktober sein Sohn, Leutnant Wilhelm Kraut in einem Feldartillerie-Regiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Goldenen Militär-Verdienstmedaille, seinem ältesten Bruder im Tod fürs Vaterland nachgefolgt.

(*) Kirchheim a. N., 30. Okt. (Leichenfindung.) Die Leiche des Mädchens, das vor 14 Tagen mit ihrem Kinde in den Neckar geworfen worden war, ist auf heftiger Warkung gelandet worden. Die Leiche des Kindes ist schon vor 8 Tagen gefunden worden.

(*) Vom unteren Neckar, 30. Okt. (Gänsekäufe.) Aus Offenan wird berichtet, daß in der dortigen Umgebung badische Händlerinnen alle greifbaren Gänse zu 30–35 M. aufkaufen und ins Badische treiben. Da die einheimische Bevölkerung von dieser Preistreiberei betroffen wird, so wird um Abhilfe dieses Zustandes ersucht.

(*) Tuttlingen, 30. Okt. (Zugszusammenstoß.) Der um halb 6 Uhr morgens in Billingen abfahrende Personenzug ist auf der Station Gröningen in den haltenden Güterzug hineingefahren. Der Schlafwagen des Güterzugs stand noch auf dem Hauptgleis, so daß der Personenzug in voller Fahrt auf diesen Wagen stieß. Die Maschine des Personenzugs und der Güterwagen wurden zertrümmert. Verletzt wurde niemand. Die Reisenden wurden nur etwas unansehnlich von ihren Sigen geschleudert. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Wünsche oberschwäbischer Bauern.

In Ulm a. D. fand am Sonntag eine aus dem ganzen Oberland sehr stark besuchte Versammlung statt, die nach einem Vortrag des Landtagsabg. Dekanmerat Stüb bel über „Die Landwirtschaft im vierten Kriegsjahr“ und nach einem weiteren Vortrag über die Frage: „Was lehrt uns der Krieg?“ des Abg. Körner nachstehende Entschlüsse einstimmig annahm:

Der Oberschwäbische Bauerntag in Ulm gedenkt in herzlicher Dankbarkeit der heldenhaften Verteidigung unseres Vaterlandes, des heldenmütigen Standhaltens und Vordringens unseres tapferen Heeres an allen Fronten unter der trefflichen Leitung unserer großen Heerführer und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die deutschen Väter, der den riesengroßen Opfern an Gut und Blut des deutschen Volkes entspricht, Ausdruck.

Unsere Landwirtschaft hat seither alles aufzubieten, um die Ernährung des deutschen Volkes so gut als möglich sicher zu stellen. Sie wird auch im vierten Kriegsjahr alles tun, was in ihren Kräften steht. Hierzu ist jedoch dringend notwendig, daß unsere Kriegswirtschaft den Rohdruck nicht in erster Linie auf die Verteilung, sondern auf die Erzeugung legt, und daß alles unterbleibt, was die vermehrte Erzeugung unserer Nabr.

zungsmittel hindern oder unterbinden könnte. Eine tatkräftige Förderung der Nahrungsmittelherstellung kann jedoch nur durch eine entschiedene Abkehr vom seitlichen Saftem des volkswirtschaftlichen Zwangs und der bürokratischen Bevormundung erfolgen.

Es ist dringend nötig, jeden Landwirt für die Nahrungsmittelherstellung von Getreide und Nachfrüchten zu gewinnen; dies ist aber nur möglich, wenn ihm ein Anteil der mehrerzeugten Produkte zur freien Verfügung in der eigenen Wirtschaft belassen wird. Deshalb empfehlen wir, für die einzelnen Gemeinden der Anbaufläche und dem Ertragsfall entsprechende Lieferungen unter Heranziehung örtlicher Sachverständiger festzustellen. Nach Erfüllung der Lieferungen ist den einzelnen Betrieben volle Freiheit über die Verwendung ihrer übrigen Erzeugnisse in Haus und Hof zu belassen, damit jetzt schon für die Friedenszeit die Klacke zum „freien Hof“ angebahnt werden kann.

Für unsere Volkswirtschaft ist der freie Markt eine Lebensnotwendigkeit und das einzige Mittel, unsere Versorgung in dem unbedingt nötigen Umfang zu erhalten. Ebenso ist der freie Markt für alle dem raschen Verderben ausgesetzten Nahrungsmittel unbedingt zu erhalten; Zwangsmassnahmen, Beschränkungsverbote, Beschlagsnahmen usw., welche die Gefahr des Verderbens herbeiführen und eine entsprechende Vermeidung der Erzeugung verhindern, sind unbedingt zu unterlassen.

Die Höchstpreise haben dem stark verminderten Gesamtertrag Rechnung zu tragen, sie dürfen nicht einseitig, kleinteilig und unregelmäßig festgesetzt werden, da bei der starken Konkurrenz einerseits sowie der „wildem Handel“ andererseits die Nahrungsmittel unbedingt zu erhalten; Zwangsmassnahmen, Beschränkungsverbote, Beschlagsnahmen usw., welche die Gefahr des Verderbens herbeiführen und eine entsprechende Vermeidung der Erzeugung verhindern, sind unbedingt zu unterlassen.

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 30. Okt., abends. (Amtlich.) Dem Trommelfeuer auf dem Schlachtfeld in Flandern folgten starke englische Angriffe auf Passchendaele. Das Dorf ging verloren. Kraftvolle Gegenangriffe warfen den Feind wieder hinaus.

Bei Gheluvelt brachen früh und nachmittags Angriffe der Engländer blutig zusammen.

Am Chemin-des-Dames und auf dem Ostufer der Maas lebhafter Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wichtiges.

In Italien geht es vorwärts.

WTB. Berlin, 30. Okt. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Haschagen (Ernst) hat im Atlantischen Ozean und Kermelkanal nenerdings rund

32 000 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelschiffraum vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer Madura (4484 Tonnen), dessen Ladung u. a. aus Lokomotiven bestand, ferner 4 große bewaffnete englische Dampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herangeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Haag, 30. Okt. Nieuwe Courant schreibt, es sei nicht wahrscheinlich, daß die in London und Paris versprochene Hilfe in der Sendung von Truppen und Munition nach Italien bestehen werde. Für eine solche Hilfe dürfte es auch zu spät sein, da die beispiellose Schnelligkeit der Truppen der Zentralmächte den Italienern vermutlich keine Zeit lassen werde neue Stellen einzunehmen die den Angriffen widerstehen könnten. Die beste Hilfe die Italien erhalten könnte, würde ein endgültiger Sieg der Verbündeten an der englisch-französischen Front sein. Wenn sie dazu imstande sein sollten, woran indes schwer zu glauben ist, so würde die deutsche Berechnung verfehlt sein. Wahrscheinlich werden die Verbündeten alle Kräfte anspannen, aber es muß schnell geschehen, wenn die Verbündeten ihren Vorteil dabei finden wollen. Unter dem Eindruck des Sieges in Italien ist man geneigt, nichts mehr für unmöglich für die militärische Fähigkeit Deutschlands zu halten.

WTB. Christiania, 30. Okt. Der Pariser Berichterstatter von Astonposten drahtet: Mit Beängstigung und tiefer Sympathie verfolgt Frankreich die fürchterlichen Prüfungen, die Italien jetzt durchmacht. Die Pariser Presse verbirgt nicht, daß die Lage ungewöhnlich ernst, sogar gefährlich ist. Zur Gefahr aus der Offensive konnte die ernste politische Krise, zumal die schwierige Lage des Meeres die Haltung der Parteien beeinflussen könne.

WTB. Bern, 30. Okt. Die heutige Genfer Presse beurteilt die Lage der italienischen Armee recht pessimistisch. Journal de Geneve schreibt, die Armee Capallos sei verloren. Die Armee des Herzogs von Aosta sei allerdings noch intakt. Cadorna verfüge über große Reserven, aber die Italiener hätten in sechs Tagen alles verloren, was sie in 2 1/2 Kriegsjahren mit so unendlich großen Opfern an Menschen und Material erkämpft hätten.

WTB. Kopenhagen, 30. Okt. Unter der Ueberschrift: „Am Hsongo“ schreibt Politiken: Die Mittelmächte haben in drei oder vier Tagen an der italienischen Front erreicht, was keiner ihrer Gegner auf der Westfront in drei Jahren seit September 1914 erkämpfen konnte: einen Durchbruch

durch eine genügend breite Front mit darauffolgender Ueberflügelung der feindlichen Stellung, die wiederum einen großen erzwungenen Rückzug zum Ergebnis hat.

WTB. Stockholm, 31. Okt. Alle Blätter bringen aus den Federn ihrer militärischen Mitarbeiter eingehende Darstellungen des Siegeszuges der Verbündeten in der oberitalienischen Ebene, vielfach mit Bildern Kaiser Karls und von Belows. Svenska Dagbladet schließt seinen Artikel: Italien dürfte während der nächsten Wochen seiner eigenen Kraft überlassen bleiben und diese nimmt rasch ab, nachdem ungefähr ein Fünftel seiner Mannschafts- und Geschützbestände in Feindeshand gefallen ist. Die einzige Rettung des Landes scheint ein sofortiger Frieden zu sein. Aber dazu ist vielleicht die Dammsschraube der Entente zu hart angezogen.

WTB. Berlin, 31. Okt. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: In der hiesigen italienischen Kolonie war gestern das Gerücht verbreitet, daß Cadorna versucht habe sich durch einen Revolveranschlag das Leben zu nehmen, als er die Nachricht von dem Fall von Görz erhalten habe. Er habe sich eine schwere Kopfverletzung beigebracht. Sein Zustand sei ernst.

WTB. Berlin, 31. Okt. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wurden Vercena, Venedig und Treviso geräumt. Die Schließung der schweizerisch-italienischen Grenze ist vollständig.

WTB. Rom, 30. Okt. (Agenzia Stefani.) Heute Morgen wurde Orlando vom König beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Er nahm an und leitete sofort den Eid als Ministerpräsident.

Wetter.

Neue Störungen tauchen hinter dem großen Luftwirbel auf. Für Donnerstag und Freitag ist wieder vorwiegend nachkaltes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der B. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Walz.

Die beste Gelegenheit

Leser unserer täglich erscheinenden Zeitung zu werden,

ist jetzt geboten.

Bestellungen werden bei allen Postboten, Postanstalten, Agenten, und Aussträgern unserer Zeitung entgegengenommen.

Die Neuverpachtung

der auf Stadtmarkung Altensteig gelegenen auf Martini 1917 pachtfällig werdenden staats-eigentümlichen Grundstücke Parzelle Nr. 30 oberer Schloß- oder auch Zinkengarten genannt mit 39 ar 91 qm und Parzelle Nr. 1066 der Junker- oder Dorferoder genannt mit 63 ar 52 qm Acker und Wiese findet am

Freitag, den 2. November, nachm. 3 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf der Kameralamtskanzlei statt.

Altensteig, den 31. Oktober 1917.

K. Kameralamt:

F. H.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln

(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln

in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäcke

zum Feldpostversand von Wäsche, flüchten bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

K. Forstamt Altensteig.

Schotterlieferung

auf die Wege des Forstbezirks für 1918 wird am

Samstag den 3. Nov.

10 Uhr im „Etern“

in Altensteig vergeben.

Altensteig.

Baumsägen
Baumkräher
Baumschneeren
Heckenschneeren
Gärtnerfägen

ferner:

Laucheschapfen
Lauchverteiler

empfehlen

Paul Beck.

Altensteig.



Neue

Salz-Pillinger

(Nierenfische)

1 Stück 56 Pfennig

Milchner

1 Stück 60 Pfennig

vom Kommunalverband

Ragold

sind eingetroffen bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Dauerbrandofen Kochherd

und einen

beide Teile gebraucht, aber gut erhalten, haben billig zu verkaufen

Gebr. Ackermann.

Altensteig.

Tagelöhner

Ich suche 2 jüngere für dauernde Beschäftigung oder Gärtnergehilfen bei gut bezahltem Stundenlohn. Denselben ist Gelegenheit geboten, die Obstkultur zu erlernen.

Ludwig Walz
Landschaftsgärtner.

Ziehung 8. November 1917.

Große Egginger

Geldlotterie

2000 Geldgewinne mit Mark:

40,000

15,000

5,000

2,000

Losse zu 1 Mark.

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.

mehr, in allen Verkaufsstellen und

Lotterien-

J. Schweichert, Einnehmer,

Stuttgart, Markt 8, Telefon 1933.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, 31. Okt., abends 8

Uhr Gottesdienstliche Re-

formationsfeier für die

Gemeinde in der Kirche;

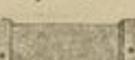
nach. Anmeldung z. d. Abend-

mahl auf das Ref.-Fest. Opfer

für den Reformationsdank.

Altensteig.

Echte Tiroler



Kraut-
höbel

Gemüse-
höbel

sowie

Krautbohrer

empfehlen

Paul Beck.

Chrut

und

Uchrut

Praktisches

Kräuterbüchlein

— Preis 50 Pfg. —

Bilderatlas

hiesig Preis Mk. 1.20

zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

